

INHALT

Vorwort	6
Der Herr Keif	8
Der Herr Harzer	18
Die Frau Fudl	22
Die Agathe	27
Der Herr Pfarrer Pammer	31
Der Herr Nimmerleer	36
Gramer gegen Gramer	40
Der Herr Limmer	44
Die Burgfrieders	47
Der Herr Houva	52
Rotkäppchen	54
Die Einbrecherbande	61
Die Frau Paula Rader	65
Der Herr Hans Häfer (Häfer Jim)	70
Der Drago	77
Lertonini – Hacke – Grosse	82
Ludwig Varuna	88
Die Schänder	92

VORWORT

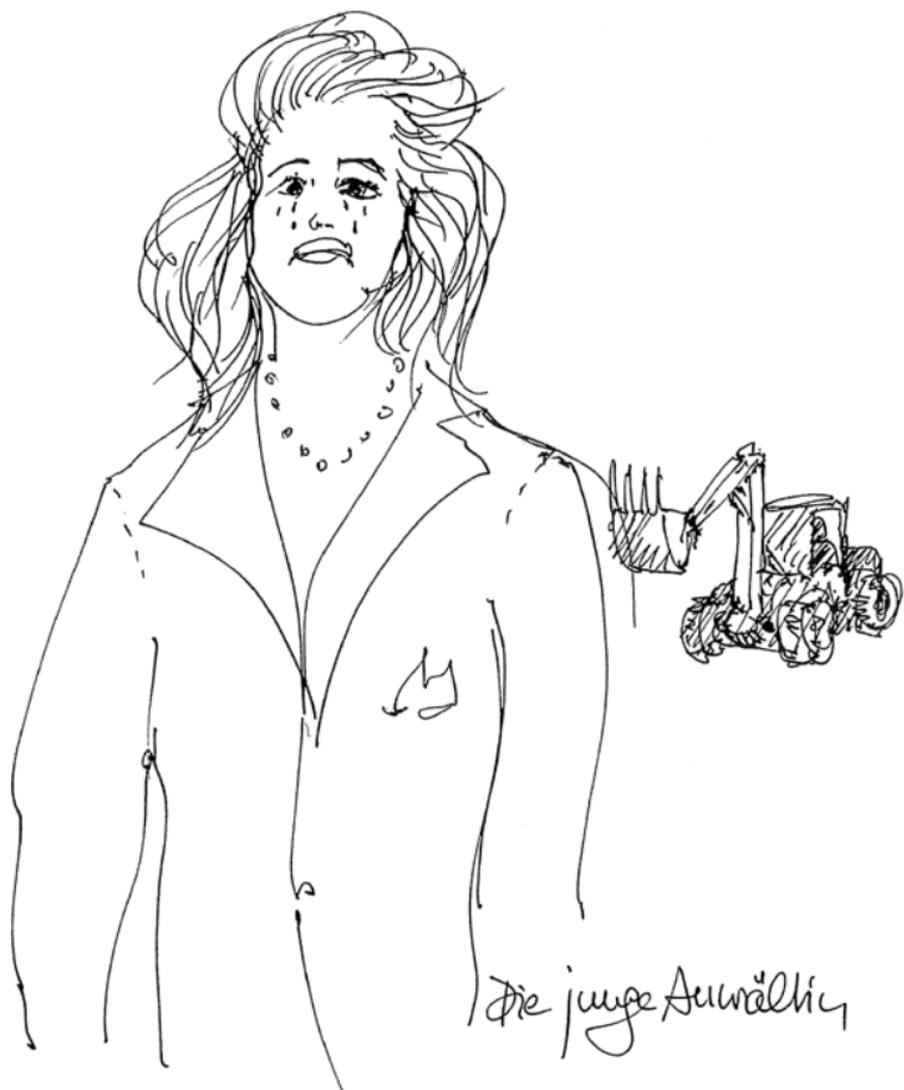
Ich war jahrelang Anwältin in der Provinz. Zum Schreiben habe ich immer sehr viel Platz gebraucht, das heißt, ich habe ja nicht wirklich geschrieben, sondern immer in mein Diktafon diktiert – und zwar Klagen, Klagebeantwortungen, Vorstellungen, vorbereitende Schriftsätze, Verfassungsgerichtshofbeschwerden, Verwaltungsgerichtshofbeschwerden, Berufungen, Rekurse, Revisionen oder Nichtigkeitsbeschwerden an den Obersten Gerichtshof, Strafberufungen an das Oberlandesgericht und vieles, vieles mehr. Dabei brauchte ich deshalb so viel Platz, weil ich alle Unterlagen auf dem Boden ausbreitete, sämtliche Entscheidungssammlungen, Muster, Juristische Blätter, Richterzeitungen, einzelne Entscheidungen, Rechtssätze aus den Karteisammlungen etc. Ich lief dann zwischen den einzelnen Unterlagen hin und her, diktierte alle wichtigen Sätze in mein Diktafon und fasste anschließend alles zusammen.

Später führte ich meine Recherchen im Internet durch, verband zwischen Laptop und PC die einschlägigen Gesetzesstellen mit den Obersten Gerichtshofentscheidungen und bastelte so mein geistiges Elaborat zusammen. Ich hüpfte also zwischen zwei Schreibtischen hin und her, immer mit dem Diktafon in der Hand, um ja den Faden nicht zu verlieren.

Noch später wechselte ich dann auf mein großes Doppelbett. Von dort habe ich für meine Hausarbeiten und Masterthesen der zwei nachfolgenden Studien die vielen, vielen Unterlagen, Bücher und Zettel am Bett kniend oder sitzend um mich herum verteilt und so schnell wie möglich kompiliert und diktiert.

Jetzt brauche ich nur Platz zum Gehen. Ich gehe mit meinem Diktafon auf und ab und schließe manchmal die Augen, um mir die Situationen wieder vorzustellen, bleibe natürlich dabei stehen, um nicht hinzufallen, und diktiere wieder in mein kleines Philips-Gerät. Ich stöbere nicht in alten Akten nach und hoffe, dass ich auch so schlüssig meine Erinnerungen zusammenklauen kann – Erinnerungen an besonders kuriose Fälle in meiner Laufbahn.

Die Namen der handelnden Personen und die Handlungsorte wurden aus rechtlichen Gründen geändert.



Die junge Anwältin

DER HERR KEIF

Als junge Anwältin aus blühender Wirtschaftskanzlei infolge Eheschließung aufs Land gewechselt. Dort renovierungsbedürftiges Schloss, zwei Kinder, Mini, Kanzlei in der ehemaligen, ebenfalls renovierungsbedürftigen Gutskanzlei. Substitutionen in Wien und Krems und:

Sprechtag, Dienstag 8.00–12.00 Uhr, Kremserstraße 12, 3185 Fürstenbach.

Der Mini braust wie jeden Dienstag in die Kremserstraße. Parkplatz leicht zu finden. Stimmung: „Na, was wird denn heute wieder los sein?“ Ordentlichst angezogen, lächelnd, blonde Haare zum Haarknoten hochgesteckt.

Kleine 2-Zimmer-Kanzlei, ehemals nicht sehr beliebte, alte Rechtsanwältin, nunmehr geteilt – Sprechtag Anwälte Katz & Berner am Mittwoch, Dienstag ich:

Mantel aufhängen, lächeln, Konzentration. Die Tür geht auf, ein alter Mann mit langem schwarzem Mantel und weißen Haaren kommt herein, nicht groß, schmal, schwarze Pullmannkappe, rötliches Gesicht, zarte Züge, verschmitzte, dunkle Augen – Bauer auf Kommissionsgang.

„Grüß Gott, bitte kommen Sie nur herein, was kann ich für Sie tun?“

„Jo, jo, i bin der Keif, i möchtet nur was frogn. Jo, wissens, Frau Doktor, gestern hams in meina Schottergruabn, Sie wissen eh, der Stern, der hat in meiner Schottergruabn umadumbaggert.“

Er zieht einen kleinen Zettel heraus, auf dem der Name Franz Stern steht, samt Adresse. Durch mein Hirn schwirren Paragrafen, Gesetzesstellen und Entscheidungen und ich frage ihn, wie es das denn geben könne.

„Jo, der is einfach einigforn und hot dort umadumdau.“

Er zieht noch einen Grundbuchsauszug aus der Tasche und sagt mir, wo die Schottergrube ist. Die Lage ist klar, denn damals haben alle Landwirte zwischen Krems und Fürstenbach Schotter abgebaut, um das Material für den Bau der Schnellstraße zu verkaufen. Ich frage den Herrn Keif, ob er sich in seinem Besitz gestört fühlt, weil er ja doch Eigentümer ist, und er sagt:

„Jo, jo, natürlich, Frau Doktor, tuans klogn.“

Ich schreibe, da es ja damals noch keinen Computer gegeben hat, mit der Hand einen Aktenvermerk, nehme die Information auf und lasse mir den Klagsauftrag mit der Information von ihm unterschreiben.

„Dank schön, Frau Doktor, mir sehn uns hoit dann bei Gericht.“

„Natürlich, Herr Keif, ich werde Sie von allem verständigen und Ihnen auch die Besitzstörungsklage, die ja innerhalb von 30 Tagen ab Kenntnis der Störung und des Störers einzubringen ist, zusenden... Ach ja, Herr Keif, wir brauchen natürlich zum Beweis für diese Störung durch den Herrn Stern Zeugen, also mindestens drei bis vier Zeugen, die beweisen können, dass der Herr Stern da wirklich auf Ihrem Grundstück herumgebaggert hat.“

„Jo“, sagt er, „dass mir der Stern den Schotter gestohlen hat, des kann der – wartens nur, da hab i ja nu an Zettl – aussagen.“

Erstaunlicherweise zieht er erneut aus der Manteltasche einen Zettel, auf dem vier männliche Namen mit Adresse stehen.

„Jo, die san a aus der Gegend, de ham des alle gsehn.“

„Na gut, Herr Keif“, sage ich, „dann werden wir ja wirklich unsere Besitzstörungsklage gut über die Runden bringen.“ Fröhlich lächle ich ihm zu.

„Ich habe ja jetzt den Grundbuchsauszug, die Adresse, vier Zeugen und Ihren schriftlichen Auftrag. Ich werde mich beeilen, den Schriftsatz bei Gericht einzubringen.“

„Jo, dank schön. Auf Wiedersehn, Frau Doktor.“

Ich eile nach Beendigung der vorgesehenen Sprechstunde nach Hause, rufe meine Sekretärin an und habe natürlich bereits die Besitzstörungsklage in Fürstenbach diktiert. Die Klage ist schon geschrieben, mit allem Beweisanbot etc. Der Antrag ist, in einem Schnellverfahren festzustellen, dass der Herr Stern den Herrn Keif als Eigentümer durch Baggerung und Schotterabbau auf seinem Grundstück gestört hat und dadurch die Kosten des Verfahrens bezahlen muss. Schnell ist die Klage eingereicht und man wartet. Es kommt die Verhandlungsausschreibung – an einem Mittwoch Nachmittag ist Lokalausweis an der Schottergrube auf der Kremserstraße bei Kilometerstein soundso. Geladen werden der Herr Stern, der Herr Keif und seine vier Zeugen. Gott sei Dank ein schöner Tag, kein Regen. Mit Gummistiefeln, schwarzer Anwaltshose, schwarzem Jackett, Perlenkette, hoffnungsfroh strahlend, parke ich den Mini an der Schottergrube. Zum Glück mag ich den Richter, kenne ihn zwar nicht gut, da ich ihn erst einige Male bei Gericht gesehen und erlebt habe. Aber wer ist denn da noch bei der Verhandlung? Gut, der Herr Keif und seine vier Zeugen, alles ordentlich gekleidete Bauern, nicht gerade im schwarzen Anzug, aber gut. Das muss der Herr Stern sein, ein mächtiger Mann, und hinter ihm stehen noch fünf andere Männer. Der Schrecken fährt mir tief in die Glieder. Um Gottes Willen, was soll das? Ich strahle freundlichst, begrüße den Richter und „meinen“ Herrn Keif und werfe einen eiskalten, sachlichen Blick auf den Herrn Stern. Ich stehe neben dem Richter